

Fünf Goldene Regeln für das nächste Referat

Hochschuldidaktiker hat studentische Vorträge analysiert und gibt Tipps

von Stefan Müller

Schlecht gemachte Referate können zur Qual für alle Beteiligten werden. Die Referenten lesen schweißgebadet ihre Stichpunktarten ab, die Kommilitonen führen „ähm“-Strichlisten und die verantwortlichen Dozenten beißen in die Tischplatte oder sinnieren über alternative Berufswege. Neben der dunklen Seite von studentischen Referaten ist aber auch deren immanentes Potential zu erwähnen. Im gelingenden Fall werden damit berufs- und alltagsrelevante Fähigkeiten erprobt: Themen „vermitteln“ und sich selbst „gegenwärtig machen“. In den vergangenen Semestern wurden einige studen-

tische Referate an der Westsächsischen Hochschule Zwickau hochschuldidaktisch begleitet und individuelle Feedbacks gegeben. Aus den Beobachtungen konnten Empfehlungen abgeleitet und in den untenstehenden fünf Hinweisen verdichtet werden.

Der Autor

Stefan Müller arbeitet am Prorektorat für Weiterbildung und Internationales und ist Mitarbeiter für Hochschuldidaktik im Projekt „StuduKo“. Per E-Mail ist er unter stefan.mueller.1@fh-zwickau.de zu erreichen.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Müller



Was bedeutet Heimat für Sie? ... eine „räumlich-soziale Einheit mittlerer Reichweite“ (Bausinger), eine „heile Welt“ (Greverus) und diverse „Konstitutionsbedingungen von Gruppenidentität“ (Simmel)

Die Zeit vergesse ich wenn ich den Artikel zu „Heimat“ auf Wikipedia lese.

Ich würde gern mal einen Tag verbringen mit selbstbestimmtem Faulenzen.

1. Das Auftreten:

Hier stehe ich, ich kann nicht anders

Da du dich nicht jeden Tag in einer so zentralen und exponierten Position wiederfindest, kann bei den Gedanken an dein anstehendes Referat durchaus ein Gefühl von Unsicherheit aufkommen. Das ist vollkommen normal. Nicht jeder ist eine geborene „Rampensau“. Doch es gibt Auswege: Nicht immer ist äußerlich erkennbar, wie es in den Referierenden aussieht. Daher kannst du auch so tun, als ob du dir der Sache sicher seiest: schulterbreiter Stand, Blick ins Plenum, unterstreichende Gestik, klare Aussagen und betonte Lockerheit. Häufig passt sich das innere Erleben dem äußeren Verhalten ein wenig an. Darüber hinaus bleibt dir nur eines: immer wieder Referate und Präsentation halten und dich an die Situationen gewöhnen.

2. Das wissenschaftliche Arbeiten:

Belege, Belege, Belege

Wenn du deinen Hauptteil mit „Ich glaube, dass...“ einleitest oder eine Aussage mit „Das habe ich im Internet gelesen“ belegst, wirst du bei genauem Hinsehen ein Zucken des Dozentenkörpers erkennen können. Das Zitieren aus der Ratgeberliteratur, fehlende oder einseitige Belegung einer vorgefertigten Meinung und unlogische Argumentationen lösen beim verantwortlichen Dozenten Abwehrmechanismen aus. Du konzentrierst dich daher besser auf die sachlich-übergreifende Darstellung des gegenwärtigen Erkenntnisstan-

des oder deiner Empirie. Eine fachlich fundierte Meinung hebst du dir für deinen Schlussteil und als Anstoß für eine saftige Diskussion auf.

3. Die Verständlichkeit:

Mache es deinen Zuhörern nicht so schwer!

Aufmerksamkeit und Verständnis bei den Zuhörern garantieren die folgenden fünf Punkte:

- eine innere Logik und Struktur in deinem Referat
- Anwendungs- und Praxisbeispiele zur Verdeutlichung der theoretischen Grundlagen
- Visualisierung des Wesentlichen und passenden Erklärungen auf der „Tonspur“
- „zusätzliche Stimulanzien“ wie etwa Humor, Provokation und Geschichten (Im Falle, dass du dich nicht zur erfahrenen „Rampensau“ zählst, ist es sinnvoll, die „Stimulanzien“ im Vorfeld zu planen.)
- trotz PowerPoint-Präsentation immer das Publikum im Blick behalten

4. Die Aktivierung:

So wirst du zur Referatslegende

Du möchtest, dass in den Studentenclubs Loblieder auf deine Präsentation gesungen

werden? Als Bronzestatue auf dem Campus den nächsten Generationen von Studierenden als Vorbild dienen? Kurzum: du möchtest zur Referatslegende werden? Dazu musst du über all das Genannte hinaus lediglich die phlegmatische Masse der Kommilitonen aus der Wüste der Monotonie in das Gelobte Land der erkennbaren Aktivität und Beteiligung führen. Mit einer Mischung aus deiner Instruktion und Aktivierung der Teilnehmenden kommst du diesem Ziel näher:

- Erfasse das Vorwissen der Kommilitonen zum Thema!
- Stelle Informations- und Transferfragen!
- Wirf Probleme und Thesen auf!
- Tritt eine Diskussion los, visualisiere und ergänze die vorgebrachten Argumente und Standpunkte!
- Initiere kurze Partnergespräche!
- Erteile überschaubare Arbeitsaufträge und Übungen!

5. Das Feedback:

Und, wie war ich?

Trotz Übung sind Referate und Präsentationen Phasen eingeschränkter Selbstkontrolle. Du suchst die Konfrontation mit deinen Schwächen und antwortest auf jede Rückmeldung mit: „Danke, dass du mir das einmal gesagt hast.“